

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 10. September 1901.

№ 106.

Die Mecklenburgische Sterbefasse.

Nachdem die Mecklenburgische Sterbefasse, welche im Jahre 1849 gegründet wurde, verschiedene Phasen durchgemacht hat, stehen die Mitglieder der genannten Kasse jetzt wieder vor der entscheidenden Frage, ob es besser ist, die Kasse in veränderter Weise fortbestehen zu lassen oder ob es sich empfiehlt, dieselbe aufzulösen.

Meiner Ansicht nach ist die Entscheidung unschwer zu treffen, denn schon aus tatsächlichen Gründen, welche hier in Mecklenburg ziemlich ins Gewicht fallen, müssen wir die Kasse beibehalten. Allerdings wird dies ohne Opfer nicht abgehen. Und das ist für manchen vielleicht der Grund, weshalb er für eine Auflösung der Kasse stimmen möchte. Doch es sind ihrer nicht gar so viele für Auflösung und deshalb kann ich diesen Punkt vollständig außer acht lassen und mich der Abänderung des Statuts zuwenden.

Daß die Statut einer Abänderung bedarf, hat schon die im Frühjahr hier stattgefundene Versammlung der Sterbefasse zum Ausdruck gebracht. Der Vorstand hat denn auch dem Ersuchen der Versammlung stattgegeben und zum 29. September d. J. eine Generalversammlung nach hier einberufen, unter gleichzeitiger Bekanntgabe von einigen wenigen Abänderungen, die meines Erachtens gar keine Bessergestaltung der Kasse versprechen.

Betrachtet man die Vorschläge des Vorstandes genau, so muß man zu dem Resultate gelangen, daß die Kasse später ebensowenig die Bilanz halten kann wie heute. Denn eine Kasse, welche bei einem Mitgliederstande von etwa 170 beim Sterbefalle nach 35-jähriger Mitgliedschaft 800 Mk. gewährt, während das Mitglied mit Zins und Zinsezinsen nur 589 Mk. eingezahlt hat, kann nicht bestehen; das dürfte jedem klar sein. Nach den Vorschlägen des Vorstandes soll die Kasse künftighin beim Todesfalle nach 10-jähriger Mitgliedschaft 300 Mk. zahlen, während in Wirklichkeit mit Zins und Zinsezinsen nur 105,66 Mk. eingezahlt sind. Daß die Kasse dies für die Dauer ertragen kann, ist ein Unwidersprechliches. Allerdings soll nach 35-jähriger Steuerzeit die Höchstsumme von 800 Mk. erreicht sein. Das Mitglied wäre dann also mindestens 53 Jahre alt, vorausgesetzt, daß der Eintritt mit dem 18. Jahre erfolgt ist und seine Militärdienstjahre dazwischen liegen. Da die Kasse in diesem Falle 211 Mk. mehr versprechen würde als das Mitglied gezahlt hat, wirft sich die Frage auf, woher das Defizit genommen werden soll. Diese Frage kann weder vom Vorstande noch von den Mitgliedern beantwortet werden.

Daß einige Mitglieder der Kasse 43 Jahre angehören werden, ist nicht zu leugnen; in diesem Falle bilanzieren die Beiträge einschließlich Zinsen und Zinsezinsen mit den Leistungen der Kasse. Doch das sind nur Ausnahmen, wie ein Blick in die Anciennitätsliste ergibt, das Gros geht bedeutend eher mit Tod ab und bei jedem muß die Kasse insofern befehlen Zusatz leisten. Wer das Alter der Kollegen verfolgt hat, wird von selbst sagen, daß 60 bis 65 Jahre zu den Seltenheiten gehören.

Nun haben wir 10 Mitglieder, welche der Kasse von 1853/1866 angehören, also auf die Höchstsumme von 800 Mk. (nach den Vorstandsvorschlägen) Anspruch hätten. Diese 10 Mitglieder stehen im Alter von bezw. 69, 65, 70, 67, 60, 72, 64, 62, 55, 67 Jahren, können also jeberzeit mit dem Tode abgehen; denn nach der Aufstellung der 23 deutschen Lebensversicherungsanstalten sterben im Alter von 65 Jahren, welches Alter hier maßgebend sein dürfte, durchschnittlich 108 pro Tausend. Müßten wir diese 8000 Mk. aber plötzlich in Abgang stellen, ganz abgesehen davon, daß auch welche von den mittleren und jüngeren Jahrgängen sterben, dann können wir die Hude gestrotzt zu machen; der noch verbleibende Rest des Geldes würde vielleicht 15 Proz. der von den Mitgliedern geleisteten Beiträge gleichkommen. Daß mit solcher kleinen Summe nicht gewirksamkeit werden kann, muß jeder einsehen. Deshalb muß unsere Sorge zunächst dahin gehen, mindestens einen solchen Fonds anzusammeln, daß die eingezahlten Beiträge vorhanden sind.

Wie ich schon oben sagte, hat die Kasse während der Zeit ihres Bestehens verschiedene Phasen durchgemacht. Es ging hier wie wohl bei allen kleinen Kassen. In der ersten Zeit des Bestehens, wo die Mitglieder hinreichend zahlreich erschienen und noch nicht alt waren, ging

alles gut. Es wurden im Verhältnisse zu den Beiträgen große Sterbegelder gezahlt. Jetzt, wo die Sterblichkeit unter den Mitgliedern, wie naturgemäß, größer werden muß, reichen die eingehenden Beiträge nicht aus; halb vermögen auch die Zinsen des angesammelten Kapitals den Ausfall nicht mehr zu decken, und so muß das Kapital selbst, welches häufig dem Vorstande und noch häufiger den Mitgliedern zu groß erschien, während es in Wirklichkeit viel zu klein war, angegriffen werden. Durch die Beschränkung der Kasse auf Mecklenburg wurde der nötige Zugang neuer Mitglieder, der bei der Gründung als sicher vorausgesetzt wurde, sehr erschwert, wenn nicht vollständig untergraben.

Wollen also die jüngeren Mitglieder etwas für sich retten, dann kann es nur in der Weise geschehen, daß das Sterbegeld bedeutend herabgesetzt wird; sonst ist das Ende vom Liede, daß wir nicht für uns, für unsere Hinterbliebenen bezahlt, sondern daß wir unser Geld unnütz geopfert haben.

Es bleibt uns also, nichts andres übrig als die Sterbegelder bedeutend herabzusetzen und eventuell den wöchentlichen Beitrag um 5 Pf. zu erhöhen, um so halb wie möglich einen festen Fonds zu erhalten. Auch muß es unser Bestreben sein, neue Mitglieder heranzuziehen.

Nun ist es ja allerdings schmerzhaft für ein altes Mitglied, sich sagen zu müssen, es habe 30, 40 oder gar 50 Jahre gesteuert in der Hoffnung, daß seine Hinterbliebenen nach seinem Tode ein Sterbegeld in der früher versprochenen Höhe erhalten würden und heute muß es mit ansehen, daß die Summe um ein bedeutendes herabgesetzt wird. Doch da muß ich dem entgegenhalten: Es ist die eigne Schuld der Mitglieder, wenn jetzt das geschieht, was seit Jahren eintreten mußte; es ist ihre Schuld, wenn sie früher nicht mitrechneten. Von Stabilitäts- und Mortalitätsrechnung war keine Spur und ist auch heute noch keine Spur zu entdecken. Es wurden einfach bestimmte Summen angenommen und darauf losgewürfelt. Sie nahmen das für gut an, was ihnen vorgerechnet wurde (und das Rechnen scheint man früher hier „vorzüglich“ verstanden zu haben) und sie waren damit einverstanden, daß ihnen ein hohes Sterbegeld versprochen wurde. Daß versprochen und halten zweierlei Begriffe sind, daran dachte man nicht. Die Alten, welche zuerst mit dem Tode abgingen, hatten ja nur den Vorteil davon, die mittleren und jüngeren Jahrgänge jetzt den Nachteil haben. Es ist diesen daher nicht zu verdenken, wenn sie Schritte thun, um zu retten, was zu retten ist; denn noch ist es Zeit dazu, aber es ist auch die höchste Zeit zum Handeln.

Die Anträge zur Generalversammlung sind jetzt wohl sämtlichen Mitgliedern zugegangen. Es wird daher Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, sich mit diesen Anträgen zu beschäftigen und nicht, wie es bisher hier immer der Fall war, nur andere für sich arbeiten zu lassen und in ohnmächtiger Debatte am Klaffen seinem bedrückten Herzen Luft zu machen. Da in der nächsten Ortsvereinsversammlung (14. September) die Anträge wohl noch einmal zur Sprache gebracht werden, so ist jedem am Orte befindlichen Mitgliede Gelegenheit gegeben, seine Meinung zu äußern und auch andere Ansichten kennen zu lernen. Sache der Delegierten wird es dann sein, für das Fortbestehen der Kasse und im Interesse der Allgemeinheit ihre Stimmen zu erheben.

Zum Schlusse möchte ich noch darauf hinweisen, daß von mir der Antrag auf Abänderung des ganzen Statuts eingereicht worden ist, unter gleichzeitiger Beifügung eines neuen Entwurfes. Dieser Entwurf schließt also nicht aus, daß auch andere noch nicht genannte Anträge zur Debatte gelangen. So sind nachträglich noch verschiedene Stimmen laut geworden, dahingehend, die Kasse möge beim Tode der Ehefrau und Kinder bis zu 14 Jahren einen Betrag zu den Begräbniskosten in Höhe von etwa 100 bezw. 50 Mk. zahlen. Man sieht hier die Bekräftigung des bekannten Satzes: L'appétit veni mangean. Aber diese Wünsche sind durchaus nicht ungerechtfertigt und können meiner Ansicht nach auch unter gewissen Vorbedingungen Zustimmung finden. Es würde zu weit führen, wollte ich hier noch näher auf diese Wünsche eingehen und die Möglichkeit der Erfüllung durch Beweise zu bekräftigen suchen.

Denjenigen, die sandtsmitgliedern in Mecklenburg, welche der Kasse noch fernstehen (und deren sind nicht wenige), rufe ich aber den Schillerschen Spruch zu, welcher auch hier angewendet werden darf: Immer strebe zum Ganzen! Und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an. Mühen sie alle der Sterbefasse sich anzuschließen, damit es nicht etwa nötig ist, ein Obligatorium zu schaffen.

Schwerin.

Franz Gußmann.

Ein Krach in Berlin.

Es war vorauszusetzen, daß der unter obiger Ueberschrift in Nr. 103 des Corr. gebrachte Artikel uns eine Reihe Zuschriften eintragen werde, die das eine oder andere richtig stellen. Aber nicht voraussehen konnten wir, daß es auch Stellen geben werde, die in unserm Artikel nicht nur hohle Berichterstattung über ein die Fachwelt interessierendes Vorkommnis, sondern eine bestimmte Tendenz zu gunsten der einen oder andern Partei herauslesen würden.

Wir brachten bereits in Nr. 105 eine Erklärung der Firma Oskar Brandstetter, an deren Glaubwürdigkeit weder wir noch unser Gewährsmann zu zweifeln wagt. Daß in unser Darstellung etwas enthalten sei, was der Firma Brandstetter nachteilig sein könnte, glauben wir bestreiten zu dürfen; sollte ein anderer etwas dergleichen herauslesen, so erklären wir gleichzeitig im Namen unser Gewährsmannes, daß es nicht beabsichtigt war. Es kann ja gar nicht in unserm Interesse liegen, über die Firma Brandstetter irgend etwas Nachteiliges zu verbreiten. Vor falschen Informationen ist aber kein Berichterstatter und keine Redaktion geschützt. Wir hoffen, daß sich die genannte Firma mit dieser Erklärung begnügen wird.

Herr Gustav Schaebe, jetzt erster Direktor der Typograph-G. m. b. H. sandte uns gleichfalls einen Brief, in welchem er kurzerhand „alle Mitteilungen tatsächlicher Art, soweit sie den Typographen und ihn betreffen, als Phantasiegebilde und völlig unwahr und jeglicher Begründung entbehrend“, bezeichnet. Wir glauben, trotz der schuldigen Mäßigung, die wir den Behauptungen des Herrn Schaebe entgegenbringen, doch fragen zu dürfen: ist es unwahr, daß er früher bei Scherl war und jetzt Direktor der Typograph-G. m. b. H. ist? Ist es unwahr, daß beim Antritte seiner jetzigen Stellung der Prokurist der Gesellschaft seinen Posten aufgab? Ist es unwahr, daß die Typograph-Gesellschaft der Firma Louis Schneider & Co. Sechsmaschinen lieferte und sich noch mit Geld bei der Druckerei beteiligte? Ist die Zeugnisgeschichte (die nur auf Schneider aber auf sonst niemand ein schlechtes Licht wirft) unwahr?

Wir würden ja ohne jede Einschränkung von der Berichtigung des Herrn Schaebe Notiz nehmen, wenn er uns etwa mitteilen wollte, er habe die Beteiligung bei Schneider nicht bekräftigt oder wenn er die Höhe der Summe oder die Zahl der gelieferten Maschinen berichtigte würde. Solche Fälschungen können unterlaufen, aber daß alles, nur Phantasie sein sollte, scheint doch nicht recht wahrscheinlich.

Zu einem ganz andern, viel korrekteren Tone bewegt sich die Berichtigung des Herrn Wollermann, die wir bereits in Nr. 105 brachten. Er schreibt, daß er mit seiner Ansicht „nicht in allen Punkten unserer Ansicht ist“. Aber selbst er schreibt nichts von tatsächlichen Unrichtigkeiten. Anderer Ansicht als wir kann jeder sein.

Wir wiederholen also nochmals, daß uns jede Absicht der Befeldigung oder Parteinahme fehlt. Wenn es sich um einen Streit zwischen Prinzipalen und Gehilfen handeln würde, könnte man vielleicht bei uns Parteilichkeit voraussetzen, aber in dem Streite zwischen den beiden Sechsmaschinen fehlt uns jeder Anlaß zur Parteilichkeit. Wir hoffen, daß diese Erklärung genügt, unsere Artikel in Nr. 103 so aufzufassen, als was er unfernt sein will: als eine Darstellung der Verhältnisse, die zum Zusatzmerkmale der „Typographia“ führten. Wenn dabei Unrichtigkeiten unterlaufen sind, so wird es uns freuen, sie richtig stellen zu können.

Johannisfestdrucksachen

gingen uns dieses Jahr aus 49 Orten, darunter drei nichtdeutschen (Wien, Innsbruck, Winterthur) zu. Wir werden die Eingänge in alphabetischer Reihenfolge der Festeorte kurz nach ihrem Gesamteindruck charakterisieren und beginnen mit Altenburg, das eine gefällige arrangierte und von Schneider & Co. sauber gedruckte Karte aufweisen kann. Die Ortsvereine Bamberg und Koburg begingen das Johannisfest, zu welchem die Druckerei des Koburger Tageblattes das Programm in kleiner Festschrift in anerkennenswerter Weise ausstattete, gemeinsam. Modern ausgestattet und mit würdigem Ornamentwerk versehen ist das bei Gebrüder Fehrl in Berlin hergestellte Programm, welches in seinem vierseitigen großen Hochformat der Dekoration großen Raum zu größerer Entfaltung bot. Sehr gut wirkt die Karte aus Bonn, gedruckt bei J. F. Carthaus. Trotzdem sie nur in schlichtem Braun gedruckt wurde, rechnen wir sie ihres guten Arrangements wegen zu den besten diesjährigen Festdrucksachen. Einfach und vornehm ist ihre Devise. Mit einer reichlichen Anzahl von Drucksachen ist wiederum Breslau vertreten. Die Festschrift lieferte Otto Gutsmann. Leider besitzt sie den Fehler, daß das Zielwerk die Wirkung der Schrift beeinträchtigt, doch soll dies kein Grund sein, die sonst gute Ausführung der Karte nicht anzuerkennen. Aus derselben Druckerei ging auch die einfacher aber dem Zwecke entsprechend ausgestattete Damenkarte hervor. Das bei H. Michajewsky gedruckte Programm ist ebenfalls nicht schlecht ausgeführt. Sollen wir nun noch die sieben verschiedenen Festlieder nach ihrer Ausstattung einzeln besprechen, die bis auf eine Ausnahme eine recht opulente und, was die Hauptfrage ist, geschmackvolle Ausstattung erfuhr? Die Firmen Otto Gutsmann, Th. Schayth, die Breslauer Genossenschaftsdruckerei, Georg Schenkowsky Nachf., C. L. Wistott und Wlodek Stenzel haben ihr Möglichstes getan, diesen Arbeiten ein festliches Gewand zu verleihen. Auch das bei Hugo Conrad Tietzen einfarbig gedruckte Festlied ist typographisch gut eingeleitet. Für Bromberg druckte A. Dittmann eine hübsche Einladungskarte, während die Grünauerische Buchdruckerei Otto Grünwald die Herstellung der Festschrift übernommen hatte und dieselbe einfarbig, aber jedenfalls zur Zufriedenheit der Festgenossen ausführte. Die Johannisfestzeitung wurde in der letztgenannten Offizin ebenfalls recht gut ausgestattet. Eine sehr gute Karte lieferte Richard Müller für die Mitgliedschaft Chemnitz. Der Bezirksverein Darmstadt hatte eine bei Val. Sachs einfach ausgeführte Karte. Recht vorteilhaft und modern im guten Sinne nimmt sich aber das in der F. B. Herberichsen Hofbuchdruckerei ausgeführte Programm aus. Auch die in G. Ottos Hofbuchdruckerei gedruckten Nieder präsentieren sich in guter moderner Form. Die Drucksachen aus Duisburg zeigen das Bestreben, originell wirken zu wollen, womit die Ausführung aber nicht Schritt hielt. Die Eintrittskarte, gedruckt bei M. Wendelssohn, konnte eine lebhaftere Färbung in der Umrandung vertragen. Auch der Schwerpunkt des Textes mußte weiter nach oben verlegt werden. Das Programm, hergestellt in der Druckerei des Echo vom Niederstein, bringt insofern eine abweichende Idee in die diesjährigen Festdrucksachen, als man hier das Wort „Johannisfest“ aus einem großen Graben einer Schreibschrift in ein rototartig in fetten Goldlinien kontouriertes Schild oben in die linke Ecke setzte und dieses Schild in einem stumpfrot gedruckten Zone auspartete. Die Ausführung dieser an sich nicht üblen Idee ist aber, wie schon angedeutet, verunglückt. Die Erinnerungskarte, gedruckt bei J. Eifel, ist mit Sorgfalt hergestellt. Warum aber die vielen Motive? Ein großer Stern mit Schrift, eine kleine Zeitanfahrt der Stadt, ein Gutenbergstambild und dies alles einer an sich schon in bewegten Formen ausgeführten Edelsteinumrandung eingepaßt, das ist des Guten etwas zu viel getan. Die Schrift ist sehr gemischt. Auch die in derselben Druckerei hergestellte Festzeitung darf nicht unerwähnt bleiben. Dem Hersteller der in Tonplattenschnitt effektiv hergestellten Titelseite fehlt nur noch etwas Übung. Im allgemeinen ist die Zeitung gut gelungen. In etwas ungewöhnlicher Ausstattung erscheint das Programm aus Effen. Man hat daselbst mit den Festliedern vereint in Festschrift ausgeführt und zwar in einem Querformat von 22 zu 29 cm. Die Handlichkeit des Festes ist insofern abgesehen am besetzten Tische wohl etwas eingeschränkt worden. Der Druckausstattung wurde bei Boeckling & Müller Sorgfalt zugewendet, wenn man auch mit der Dreifarbenbrudrigkeit auf der Titelseite etwas Pech hatte. Der Johannisfest-Correspondent wurde bei Eugen Schpredt gut und modern-mäßig ausgeführt. Ein schlichtes Märchen, gedruckt bei Baban & Larfen, liegt aus Flensburg vor. Es ist nicht ungehört zusammengestellt. Schirmer & Wablan lieferte die Karte für Frankfurt a. M. in guter, moderner Ausführung und auch die „Johannisfest-Zweibestische“ wußten Voigt & Weiber recht gut auszuführen. Aus Freiberg liegt uns ein kleines Festchen mit zwei Liedern vor, das mit seinem hübschen Umschlag der Verlagsbuchdruckerei sicherlich viel Anerkennung eingetragen hat. Die Einladungskarte aus Göttingen, gedruckt bei C. Bollmann, ist recht nett, sie konnte aber bei Verwendung von vier Farben etwas weniger monoton erscheinen. Bei dem Programm, welches bei Bernmann Schmidt hergestellt wurde, ist die Umrandung zu schwer ausgefallen. Die Hof- und Universitätsdruckerei Otto Kündt in Weipen lieferte ein Quartprogramm nach modernen Grundrissen in guter Aus-

führung. Die Ornamente der Titelseite sind aber wohl zu massiv. Der Glogauer Druckereiverein lieferte gratis, wie dies in anerkennenswerter Weise auch sonst noch vielfach bei Johannisfestdrucksachen geschah; eine hübsch ausgefaltete Doppeltkarte, mit der man allerdings der freien Richtung noch eine nachträgliche Huldigung darbrachte. Görlich hat mit seinem bei Hoffmann & Weiber in eleganter Festschrift hergestelltem Programm den Vogel vor allen anderen uns vorliegenden Drucksachen abgehoben. Das in breitem Oktav gehaltene Fest enthält auf 20 Seiten das ausführliche Programm der auf zwei Tage verteilten Feier und ist mit Ansichten von Görlich sowie einiger der bedeutendsten Gutenbergstambilder in guten Autotypen durchschossen. Die einzelnen Teile der Festschrift sind in prächtigem und geschmackvollem Arrangement auf verschiedene Seiten verteilt, die von Edelsteinen in leichter gelbgrüner Färbung mit rotbrauner Kontour umgeben sind. Ein auf modernem dunkelgrünen Karton wirkungsvoll ausgeführter Umschlag hebt den feinen Eindruck der ganzen Arbeit, zu der Faktor Theodor Bickel den Entwurf lieferte. Eine ebenfalls sehr zu lobende Arbeit ist das von der Mitgliedschaft Zittau gewidmete und bei Moritz Böhme gedruckte Tafellied, dessen Titelseite eine sehr schöne Ausgestaltung erfuhr. Das Programm des Ortsvereins Göttingen zeigt einen Greif in Tonplattenschnitt, der mit seinen Flügeln den Text der Titelseite einschließt. Die Idee ist gut und die Ausführung als Dilletantenarbeit verdient ebenso wie die ganze Herstellung des Programms Anerkennung. Die Karte aus Halle a. S. wurde bei W. Kufschbach im allgemeinen gut in moderner Manier ausgeführt. Der Verein Ham-burg-Altona hatte ein bei Fr. Meyer gedrucktes Programm und eine Karte ohne Druckfirma. Das erstere, dessen Innenseiten befriedigen, zeigt verschiedene Mängel in der Ausführung des Textes. Auch die Karte ist nicht johannisfestlich ausgefallen. Zu einem von demselben Vereine am 16. Juni nach Helgoland ausgeführten Ausflug hatte der Vergnügungsausschuß einen „Ratgeber“ zusammengestellt, welcher bei Adermann & Wulff Nachf. als ein recht sauber ausgeführtes Festchen hergestellt wurde. Vom Ortsvereine Hamm in Westfalen liegt uns nur eine von der Firma C. Grießlich effektiv in Farben gedruckte und geprägte Festpostkarte vor, die in ihrer Farbenfreude wohl gefallen hat. Die Karte für Heilbronn, Schellische Buchdruckerei, erhält durch das verhältnismäßig zu ausgeprägte Linienwerk einen etwas harten Charakter. Das in derselben Druckerei als Doppeltkarte hergestellte Programm macht einen guten Eindruck. In Hildesheim begingen der dortige und der Braunschweiger Bezirksverein gemeinsam das Johannisfest. Die zu diesem Zwecke bei August Lag in Hildesheim hergestellte Festschrift mit der Beiteinteilung auf der Innenseite ist eine recht lobenswerte Arbeit. Auch das bei Gebrüder Gerstenberg in Hildesheim hergestellte Programm ist gleichfalls gut ausgeführt, die an sich hübsche Dreifarbenbrudrigkeit erscheint in der Anwendung aber etwas gezwungen und hat die Schrift zu weit nach unten gedrängt. Von den Festliedern wurde eines bei J. Kornacker in Hildesheim gefällig im Holofotile ausgestattet. Eine Johannisfestzeitung lieferten Heider & Hausmann gut im Arrangement und Druck. Aus der Druckerei von George Westermann in Braunschweig ging eine von Hans Bodt entworfene Erinnerungskarte an die Hildesheimer Feier hervor, die in ihrer kräftigen Farbgebung recht gut wirkt. Zu der Feier in Zschoe lieferte die Druckerei G. F. Pfingsten eine ziemlich Anzahl ansprechender Drucksachen. Die in entschiedener Färbung gehaltene Festschrift, die mit der stark verkleinerten Vorderseite der Zschoe Nachrichten beflorete Gedankenkarte und die Festpostkarte sind gut gelungen in Arrangement und Farbendruck. Auch das Programm, der Bierunterfaß mit dem Menü und das Extrablatt gefallen uns in ihrer verschiedenartigen zweckentsprechenden Ausstattung. Das bei Chr. Bachmann & Petersen gedruckte Programm tritt in der Ausführung etwas zurück. Die Karte und das Programm aus Kassel, beide gedruckt bei J. G. Nuden Nachfolger, leiden unter zu großer Farbgebung. Die Karte hätte bei dem gewählten Arrangement wahrheitlich gewonnen, wenn man die große dem Ornamente eingeräumte Fläche dunkler in der Färbung gehalten hätte. Das Festlied wurde bei Georg Wenderoth nicht übel ausgestattet. Die Damenkarte ist etwas zu reichlich ornamentiert. Die vom Kollegen Richard Weibach gezeichnete Festpostkarte aus Karlsruhe läßt die Begabung ihres Herstellers erkennen. Das von Schmidt & Klauig in Kiel gedruckte Programm ist gut ausgefallen. Aus Köln liegt uns vom Johannisfeste nur eine in der Hauptfrage sehr gut in Tonplattenschnitt ausgeführte Festpostkarte vor. Die übrigen eingedachten Drucksachen stammen von dem am 28. April d. J. gefeierten 20. Stiftungsfeste her, die aber hier mit Erwähnung finden sollen. Die hübsche Festschrift (ohne Druckfirma) zeigt auf der Rückseite zu groß gewählte Ornamente. Das Programm und der Umschlag zu den Festliedern wurden bei Beckhausen & Klipper in Linienmanier dekoriert und die Wirkung ist keine schlechte, wenn ihr auch Kraft und Ausdrucksfähigkeit etwas mangelt. Die in derselben Offizin hergestellte Festzeitung gehört mit zu den besten Leistungen dieses Genres. In der Karte aus Krefeld erscheint die Schrift zu gedrängt. Für das bei Kramer & Baum gedruckte Programm hat man die Umrandung zu stark gewählt. Das Programm für Leipzig fand bei Thalader & Schiffer sorgfältige Behandlung. Der Gesamteindruck ist ein recht guter, wozu namentlich die frischen Farben beitragen. Nur hätte

man den weißen Papierrand etwas reichlicher bemessen können. Für Lüneburg lieferte die Druckerei Gustav Peters ein einfaches aber gefälliges Märchen. Magdeburg, dessen Johannisfest durch die Einweihung des dortigen Gutenberg-Denkmales eine erhöhte Bedeutung erhielt, ist mit einer reichlichen Auswahl von Drucksachen vertreten. Die hiesige Hofbuchdruckerei lieferte die Festschrift und das Programm für den Festkommers. Erstere, in der Hauptfrage in Bezug hergestellt, zeigt die Gutenbergbüste, bekrönt durch die Mädchenfigur des Magdeburger Stadtwappens. Die Karte ist in Grün- und Rotdruck ausgeführt. Dem sonst recht gut ausgeführten Kommerzprogramme wäre eine sparsamere Verwendung der Edelsteinen sehr zu statten gekommen. Eine schöne Arbeit ist das bei Robert Wapler hergestellte Programm für die Enthüllungsfestlichkeit. Diese Doppeltkarte mit Einlage ist in der Anordnung und Druckausführung wohl einwandfrei. Ob es für die Titelseite vielleicht nicht ratsam gewesen wäre, die Feilengruppe über die Mitte des Schildes mit dem Denkmal zu setzen, ist indessen zu erörtern. Die Druckerei der Volkstimme, F. Hoeb, stattete ein Kommerzlied recht geschmackvoll aus. Außerdem brachte die Volkstimme selbst auf der ersten Seite einer Beilage in guter typographischer Einkleidung recht zeitgemäße Betrachtungen zur Enthüllungsfest, die eine Huldigung an Gutenberg bildeten. Frieze & Fuhrmann liegen dem in Festschrift mit den Liedertexten zusammengestellten Programm eine gute Ausführung zuteil werden. Der symbolische Bildschuß auf der Titelseite und das Konterfei des Druckfahrentaufels auf der letzten Seite rahmen das Ganze jugendlich ein. Zu erwähnen sind noch die bei Karl Frieze als „Füllmaterial“ gedruckten Nieder und das von O. Baensch jun. gefertigte Verzeichnis derjenigen Firmen und Personen, welche den Bau des Gutenbergdenkmals durch Beiträge gefördert hatten. Auch diese beiden Drucksachen sind gut ausgestattet. Die Karte für Mainz, gedruckt bei Karl Theyer, läßt auf kräftig gelbem Tonbunde die Edmannschrift in Rot- und Schwarzdruck gut zur Wirkung kommen. Eine Druckerbignette in weißer Ausprägung besetzt das Bild der Karte. Joh. Falk III Söhne lieferte ein hübsches Programm in Braun-, Rot- und Grün- und Rotdruck. Die Einladungskarte und das Programm für Meerane, gedruckt bei Karl Otto resp. bei C. Fjodor Schulze, sind anerkennenswerte Leistungen. Die Einladungskarte zeigt eine hübsche Farbzusammenstellung. Auf kräftigem, grünlichem Papier, gesetzt aus einer Schwabacher und in Schwarz- und Rotdruck ausgeführt, präsentiert sich das in der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz für München gedruckte Programm in durchaus einheitlicher Form. Für Oldenburg lieferte die Buchdruckerei von Gerhard Stalling eine Karte, die in der Farbenwahl nicht besonders günstig erscheint. Für die Karte aus Pirna, gedruckt bei F. J. Eberlein, wurde die Umrandung im Tonplattenschnitt hergestellt, eine an sich anerkennenswerte Leistung, nur ist dieser Rand etwas zu schwer geraten, mindestens mußte er in einer leichteren Farbe gedruckt werden. Aus Pirmasens liegt uns eine gute Karte von H. Weil vor. Ferner ein Tafellied aus der Zweibrücker Druckerei B. & L. Hallenzy, das im Druck nicht besonders gut geraten ist, was sich bei den bei Louis Zander in Pirmasens gedruckten Liedern noch unangenehmer bemerkbar macht. Wlodek Neumann in Pirmasens druckte eine hübsche Festpostkarte: Für Posen wurde das Einladungskartular in den Posener Neuesten Nachrichten, das Programm bei Metzger, beide Arbeiten in einfacher Ausstattung ausgeführt. Das bei H. Müller, S. Gütlein Nachf., für Pommersburg gedruckte Programm ist durch die Farbzusammenstellung, Grün, Rot und Blau, etwas zu bunt geraten. Ein im allgemeinen nicht ungenügend wirkendes Programm lieferte F. Johannsen's Buchdruckerei (Johs. Jöbken) für Schleswig. Auch der in der Druckerei der Schleswiger Nachrichten gedruckte Johannisfest-Abendabtsch ist gut ausgestattet. Das bei Bernh. Poupae für Stettin angefertigte Programm leidet an zu vielen Unterreichungen und ungenügender Leistenpergung auf der Titelseite. Bei den übrigen drei Seiten hat der Drucker durch falsches Formatmessen die Leistung des Setzers beeinträchtigt. Eine Antiquadruckfirma bei sonstiger Schwabacher Verwendung ist auch nicht richtig. Der Ortsverein Walsenburg hatte zwei sauber ausgestattete Tafellieder, beide ohne Druckfirma und beide mit starken Anklangen an die freie Richtung. Ein drittes Lied, gedruckt bei Bartisch & Wolf in Glatz, zeigt auf der Titelseite einen in Tonplattenschnitt recht geschickt ausgeführten Bergkragler. Die Einladungskarte für Weimar macht einen guten Eindruck. Die Druckerei von Dietrich & Brückner hat mit einfachen Mitteln eine gute Wirkung erreicht. Das Grün auf der Innenseite konnte aber vielleicht etwas gedämpft sein. Das Programm, gedruckt von Buz & Hölzer, präsentiert sich nicht schlecht in seiner kräftigen Ausführung. Die reichlich verwendeten Edelsteinen sind aber zu einer etwas wilden Komposition vereint worden. Obwohl nicht zu den Johannisfestdrucksachen gehörend, sollen hier doch zwei Arbeiten aus Hagen i. W. mit erwähnt werden, welche für das fünf- und zwanzigste Stiftungsfest des dortigen Ortsvereins ausgeführt wurden. Es sind dies eine bei Karl Schürmann gedruckte elegante Festschrift und ein von Gustav Buz ebenfalls hübsch hergestelltes Programm. Zum Schluß mögen noch einige außerdeutsche Festdrucksachen Erwähnung finden. Wir nennen zuerst ein im größeren Stile angelegtes Programm aus Wizen, gedruckt in der Preßvereins-Buchdruckerei. Leider läßt

die Ausführung verschiedenes zu wünschen übrig. Ein bei Fel. Rauch für Innsbruck gedrucktes Programm zeigt einige Mängel in der Disposition. Mindestens müßte die Seitenleiste kräftiger erscheinen und die fette Randlinie ist auch ein zu dürriger Abschluß nach außen. Aus Winterthur erhielten wir einige recht hübsche Druckfächer. Die Buchdruckerei Winterthur vorm. H. Winkert lieferte das Einladungsjutular zur Johannisfeier und das Programm für die dreizehnte Jahresversammlung des Schweizerischen Buchdruckmaschinenmeister-Verbandes. Beide Veranstaltungen hatte man auf einen Tag zusammengelegt. Während das Programm in Schwarz- und Rot-Druck auf Büttenpapier in Kleinstformat recht gebiegen ausgeführt wurde, gab man dem Programm die Form einer Doppeltarte größeren Formates und erreichte dabei durch gutes Arrangement und sorgfältigen Druck eine sehr hübsche Wirkung. Die Bankettkarte, Druck von Geschwister Ziegler, ist ebenfalls eine schöne Leistung.

Wenn wir nun ein zusammenfassendes Urteil über die diesjährigen Johannisfeierdruckfächer abgeben, so müssen wir trotz ihrer im einzelnen oftmals nicht gerade ungünstigen Erscheinung sagen, daß dieselben bis auf einige Ausnahmen nichts besonders hervorragendes bieten. Nicht daß sich die einzelnen Drucker keine Mühe bei der Herstellung der Arbeiten gegeben hätten oder daß in technischer Hinsicht allzuviel gekündigt worden wäre. Es fehlt aber an neuen Auffassungen. Auch der moderne Stil kommt nicht in der Weise zum Ausdruck wie es zu erwarten wäre. Man arbeitet wohl sehr viel mit modernem Materiale — namentlich spielen die Gabeln und verwandtes Material eine große Rolle — aber die charakteristische moderne Sapordnung kommt recht spärlich zur Anwendung. Die Hauptschwierigkeit liegt noch immer in der Raumverteilung. Hier gibt es noch viel zu lernen und von vielen Orten gepflegte Austausch von Johannisfeierdruckfächern ermöglicht ein Vergleich der verschiedenen Arbeiten und ist ein Mittel zur Weiterbildung. Gerade derartige Vereinsdruckfächer, bei denen gewöhnlich keine persönlichen Wünsche eines Auftraggebers zu berücksichtigen sind, bringen die Ansichten des Buchdruckers über das was schön ist am besten zum Ausdruck und deshalb könnte man die Johannisfeierdruckfächer ein „Dokument“ typographischer Kunst nennen. Bestreben wir uns, daß es ein würdiges werde.

Korrespondenzen.

Sch. Bayreuth. Was niemand mehr glauben wollte, nämlich die hiesigen Verbandskollegen zu einer Versammlung zusammen zu bringen, es ist doch geschehen und zwar war die auf den 31. August im Schlachthof-Restaurant anberaumte Monatsversammlung so stark besetzt, daß der Vorsitzende nicht umhin konnte, den so zahlreich erschienenen zu danken und sie ersuchte, alle persönlichen Streitigkeiten usw. in Zukunft zu ignorieren. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten kamen auch die beiden feinerzeitigen Artikel im Corr. zur Sprache und wurde im Laufe der Debatte auch klargelegt, daß der Artikel uners Vertrauensmannes sowie seine Behauptungen, betr. des Zustandekommens der Erwidern, vollkommen den Thatfachen entsprach, nachdem auch zwei Kollegen, die mit ihrer Unterschrift die faulose „Erwidern“ bedekten, der Wahrheit die Ehre gaben und die in dem ersten Artikel aufgestellten Behauptungen bestätigten. Das Versammlungstotal wurde von der „roten“ Zentralthalle nach dem Schlachthof-Restaurant verlegt, womit dem im Corr. so stark vertretenen Neutralitätsprinzip Rechnung getragen ist. Möchten der gut besuchten Versammlung, die viel zur Klärung beigetragen, noch recht viele solcher folgen.

H. Berlin. (Versammlung des Maschinenjägervereins vom 1. September.) Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurden vier Kollegen in den Verein aufgenommen. Der Vorsitzende erstattete Johann Bericht über die Schritte, die der Vorstand unternommen hat, um eine Vorbesprechung der Maschinenjäger vor der Tarifberatung zu veranlassen. Diese Vorbesprechung, an welcher je ein Maschinenjäger aus jedem Tarifkreise teilnehmen sollte, hätte zu einer Klärung unserer Wünsche sehr beigetragen sowie auch den Experten besseres, einwandfreieres Material geliefert, desgleichen die Einigung über die zu entsendenden Experten bedeutend erleichtert. Dieser Vorschlag des Berliner Vereins fand die Zustimmung sämtlicher deutscher Maschinenjägervereine und es wurde daraufhin ein bezügliches Erjuden an den Zentralvorstand gerichtet. Der Beschluß des Zentralvorstandes lag der Versammlung vor; er enthielt in wenigen Zeilen die Mitteilung, daß dem Erjuden nicht stattgegeben werden könne. Dieser Beschluß gab zu einer regen Diskussion Anlaß. Kollege Muffial beleuchtete des längeren die Tätigkeit des Zentralvorstandes betreffs der Segmaschinenfrage. Als die Segmaschinenfrage auftrat, habe es geheißt, der Zentralvorstand behalte die Sache im Auge; als nach einiger Zeit wieder darauf hingewiesen wurde, habe es geheißt, der Zentralvorstand behalte die Sache fortgesetzt im Auge; das wäre schon ein Fortschritt gewesen; aber bei dem „im Auge behalten“ sei es auch geblieben, anstatt die Sache aus dem Auge heraus und in die Hand zu nehmen. Dazu habe sich jetzt Gelegenheit geboten. Er behaupte, daß sich der Zentralvorstand so wenig für die Maschinenjäger interessiere, daß er es seit dem einjährigen Bestehen des Berliner Maschinenjägervereins noch nicht für gut befunden habe, einmal von oben herab zu steigen und den Verein mit seinem Be-

suche zu beehren. Dem Berliner Gauvorstande, der sich zu jeder Versammlung des Vereins durch seinen Vorsitzenden vertreten lasse, sprach er seine Anerkennung für das rege Interesse für die Maschinenjäger aus. Weiter beschäftigte sich Kollege Muffial mit den Beschlüssen des Tarif-Ausschusses und behaupte die Einseitigkeit derselben. Auch hätte er gewünscht, die Thorne-Segmaschine bei den Beratungen vertreten zu sehen. Diese Kollegen wären sich vollständig selbst überlassen, da ihnen den Prinzipalen gegenüber jede tarifliche Handhabung fehle. Kollege Eichler stimmte dem Vordredner zu und befaßte sich mit der Stellung der Experten bei der Tarifberatung. Es sei verwunderlich, daß diese nur als Sachverständige fungieren sollen und nur in Aktion treten, wenn die Kenntnisse des Tarif-Ausschusses nicht mehr ausreichen. Unsere Experten seien wahrlich nicht zu beneiden. Kollege Wachs vom Gauvorstande beschäftigte sich eingehend mit den Ausführungen der beiden Vordredner, ihnen teils zustimmend, teils widersprechend. Er teilte der Versammlung die Gründe und Bedenken mit, die den Tarif-Ausschuss zu den Beschlüssen veranlaßt hätten und bat zum Schlusse seiner Rede, den Gehilfenvertretern volles Vertrauen zu schenken. Kollege Muffial gab alsdann bekannt, daß sich in dem Protokolle der Versammlung des Berliner Gauvereins ein Mißverständnis bezüglich seiner Ausführungen über die Vorbesprechung befände. (Ist vom Kollegen M. bereits in Nr. 103 des Corr. berichtet.) Beim Punkte „Experten“ verlas der Vorsitzende die von den einzelnen Vereinen vorgelegenen Kollegen. Man stimmte den Vorschlägen zu und einigte sich dahin, die Wahl der vorgeschlagenen Linotype-Experten dem Tarif-Ausschuss zu überlassen, für den Typograph jedoch nur den Kollegen Gauert-Hamburg in Vorschlag zu bringen und hofft der Berliner Verein auch auf die Zustimmung der übrigen Vereine. Als Vertreter für die Monosie wurde vorgeschlagen Kollege Max Alperstedt und als Stellvertreter Kollege Willy Rossmann. Beim Punkte Verschiedenes beschäftigte man sich mit den von der Linotype-Fabrik herausgegebenen Zeugnissen über die Leistungsfähigkeit, Rentabilität usw. der Maschinen. Der Versammlung war es unmöglich, bei der Verlesung einzelner Zeugnisse den nötigen Ernst zu bewahren; ein Kommentar zu diesen Zeugnissen erschien überflüssig. Es folgte eine sehr interessante Aussprache über die Segmaschinenverhältnisse im Auslande, welche durch eingegangene Berichte sowie persönliche Erfahrungen bereichert wurde. Man empfahl, sich die amerikanischen Kollegen als Vorbild zu nehmen und sprach die Hoffnung aus baldige Einführung amerikanischer Verhältnisse, speziell für die Segmaschine aus. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die sehr interessant verlaufene Versammlung geschlossen.

S-t. Götting. Am 25. August veranstaltete die hiesige Mitgliedenschaft eine Druckfächer-Ausstellung, welche in allen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Ausgestellt waren neben den zahlreich eingegangenen Johannisfeierdruckfächern eine reichhaltige Kollektion vorzüglicher Illustrations- und Dreifarbendrucke, ferner eine Anzahl Skizzen und fertige Arbeiten des Kollegen Paul Grobe. Bei dieser Gelegenheit hielt Kollege Grobe einen Vortrag und erwähnte hierbei u. a. den von ihm f. z. geplanten Skizzenaustausch, liest kurze Kritik an einigen Johannisfeierdruckfächern und ersuchte somit, die Anwesenden für den Accidenztag zu interessieren. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. — Die Johannisfeierdruckfächer werden bis auf weiteres an den Bibliotheksabenden ausgestellt sein.

Frankfurt a. M. In Anerkennung der berechtigten Forderung nach höheren Löhnen hat die hiesige Union-Druckerei, G. m. b. H., ihrem Sezer- und Druckerpersonale ab 1. September Lohnzulagen in Höhe von 2 Mk. pro Mann gewährt; den Hilfsarbeitern wurde je 1 Mk. bewilligt. Das Personal genannter Firma hat bereits seit beinahe zwei Jahren den achtstündigen Arbeitstag, alljährlich pro Mann acht Tage Ferien unter Fortzahlung des Lohnes und außerdem werden die Beiträge zur Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung von der Firma allein getragen. (Bravo! D. Red.)

H. Hannover. Am 24. August feierte der Lokalverein das 50jährige Berufsjubiläum seiner beiden Mitglieder, der Sezer Adolph Wittig und Carl Hausmann, im großen Saale des Parkhauses durch einen Kommerz mit Damen. Nach dem Vortrage des weisvollen Liebes „Ich grüße Dich“ durch die Nebertafel Typographia hielt der Vorsitzende Fritsche die Festrede. Derselbe führte aus, daß es nur wenigen Kollegen vergönnt sei, ihr 50jähriges Berufsjubiläum feiern zu können und sei es für den Lokalverein eine Ehre, zwei solcher Jubiläen zu gleicher Zeit begehen zu können; stolz sei er aber darauf, daß beide Jubilare stets prinzipienfeste Verbandsmitglieder gewesen. Wo es galt für die Interessen des Verbandes einzutreten, seien dieselben stets mit an der Spitze marschiert, sie gehören beide dem Verbands seit seiner Gründung an und ist speziell Kollege Wittig als ein Mitbegründer desselben zu bezeichnen. Die Ausperrung von 1875 und den Streit von 1891 hätten beide Jubilare von Anfang bis zu Ende mitgemacht. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß es denjenigen vergönnt sein möge, noch lange in ungetrübt für Körperlicher und geistiger Frische ihrem Berufe nachzugehen und wünschte den Jubilaren einen heitern Lebensabend. Redner teilte dann noch mit, daß der Lokalverein jedem der Jubilare einen Ruhestessel berehre. Der nächste Redner, Kollege Klapprott, gratulierte im Namen des Gauvereins Hannover. Er gedachte speziell der Gattinnen der Ju-

bilare. Danach wurde ein Gratulationstelegramm des Zentralvorstandes verlesen. (Die eingekunden Telegramme und Schreiben hier anzuführen ist unmöglich, da allein der eine der Jubilare deren 41 erhielt.) Hiernach trat die Sibelitas in ihre Rechte. Unsere Vereinskommissionen und -sollten leisteten ihr Möglichstes, um die noch verbleibenden Stunden zu genutzreichen zu gestalten; erst gegen Morgen fand der Kommerz sein Ende. Leider war derselbe nicht so besucht, als wir gehofft hatten.

Königsberg i. Pr. In der am 1. September abgehaltenen Hauptversammlung des Maschinenjägervereins für Ostpreußen, der seinen Sitz in Königsberg hat und außer Ost- und Westpreußen die Provinzen Posen und Pommern umfaßt, wurde das Statut einer eingehenden Durchberatung unterzogen, das sich in der Hauptfrage denen der schon bestehenden Vereine anschließt. Die darauffolgende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Emil Franken, Vorsitzender; Wiesnandt, Kassierer; G. Tschirke, Schriftführer. Nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten interner Natur wurde die von sämtlichen hierorts anwesenden Mitgliedern besuchte Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Wunsche, daß der junge Verein wachsen, blühen und gedeihen möge, geschlossen. — Es wäre sehr wünschenswert, wenn seitens der Provinzen dem Vereine ein regeres Interesse entgegengebracht würde als dies bisher geschehen. Anfragen usw. sind an den Vorsitzenden Emil Franken, Königsberg i. Pr., Rippenstraße 22, zu richten.

Leipzig. In der letzten Sitzung des Maschinenjägerklubs wurde ein Fall vom Vereinen im gewissen Gelde zur Sprache gebracht. In einer hiesigen Druckerei wurden die beiden Sezer aufgefordert, Fächer abzuliefern mit dem Hinweis, daß die Maschine sich nicht rentiere, wenn nicht mehr gesetzt werde. Während der eine Sezer derartige ablehnte, wurselte nunmehr der andre darauf los, bekam dann auch 1 Mark Zulage; er hatte aber in einer Woche für 10 bis 15 Mk. mehr Satz geliefert als er bezahlt bekam. Auf eine erneute Vorstellung wurde zwar die Kontrolle unter Androhung des eventuellen „Sackes“ für den ersten Kollegen wieder beseitigt, ob aber der zweite nunmehr lernen wird, seine Leistung mit der Bezahlung (33 Mk.) besser in Einklang zu bringen, ist mehr als fraglich. — Weiter wurden Eingänge aus Berlin, Dresden usw. verlesen und deren Beantwortung durch den Vorstand gutgeheißen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde hierauf ein Kollege neu aufgenommen. Wegen Resten aus geschlossenen wurden die Kollegen Bernau und Schmidt (Neueste Nachrichten), Deutrich (Samer), Sack und Tzenau (Haberland). Bezeichnend für das Interesse dieser Kollegen an dem Ausbau des Segmaschinenarbeits ist die Thatfache, daß sie seit ungefähr Anfang dieses Jahres keine Versammlung des Klubs mehr besuchten, wo doch in ganz Deutschland die Maschinenjäger eifrig an der Arbeit sind, an der Verbesserung des Tarifes mitzuwirken.

Magdeburg. Am 25. August feierte der hiesige Maschinenmeisterverein, vom herrlichsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Stiftungsfest durch einen Ausflug nach dem vom dustigen Walde umgebenen Städtchen Neuhaldensleben. Dasselbst früh 8 Uhr angekommen, begab man sich unter Teilnahme der dortigen Ortsvereinskollegen nach dem idyllisch gelegenen Moosbruch, woselbst die Teilnehmerzahl biblisch verewigt wurde. Von da ab ging es zum Frühstücken nach Kömers Bierkeller, woselbst die offizielle Begrüßung seitens der Neuhaldenslebener Kollegen durch Abingung des Willkommenliedes und Ansprache erfolgte. Um 12 Uhr fand man sich im Restaurant Gambrius zur Mittagstafel zusammen, bei welcher Kollege Leufner in kurzen Worten der Bedeutung des Tages gedachte. Kollege Kühnast begrüßte die Festversammlung namens des Bezirksvorstandes und ließ seine Ansprache in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband ausklingen. Allgemeine Lieber und sonstige Unterhaltung würzten die Tafelstunde, an welche sich noch eine Verlosung anschloß. Nachdem man sich bei Speise, Trank und Humor gütlich getan, wurde nach dem im Walde gelegenen Restaurant Papenberg aufgebogen, und daselbst der Schluß des Festtages in einem Kommerz begangen, bei welchem auch auf kurze Zeit das Tanzen geübt werden konnte. Gar zu schnell waren die schönen Stunden echten kollegialen Lebens entschwunden, wo uns das Dampfstoß vom dem Ohre nach dem Oberstrande wieder zurückführte.

Speier. (Auserordentliche Versammlung vom 2. September.) Tagesordnung: 1. Gewerkschaftsartikel betr., 2. Gelobewilligung. — Veranlassung der Diskussion zu Punkt 1 der Tagesordnung war ein Beschluß des Gewerkschaftsartikels Speier, wonach ein am hiesigen Orte alleinstehendes Mitglied der „Buchdrucker-Gewerkschaft“ als nicht stimmberechtigt anerkannt wurde, während seitlicher der Delegierte des Bezirksvereins die Interessen der Buchdrucker in genügender Weise vertreten hat. Daraufhin stellten wir an das Gewerkschaftsartikel die Anfrage, ob der Verband oder die Gewerkschaft für Buchdruckerinteressen maßgebend sei. Die Antwort des Kartells lautete dahin, daß beide anerkannt sind. Da der Verband und die Gewerkschaft nicht zusammen harmonieren, so zogen wir es vor, mit 42 Mitgliedern aus dem Gewerkschaftsartikel auszuschließen. Die Debatte hierüber ergab folgendes Resultat: In Anbetracht, daß laut Beschluß des Gewerkschaftskongresses zu Frankfurt zur Vertretung der Buchdruckerinteressen in Deutschland nur der Verband deutscher Buchdrucker (und nicht die Buchdrucker-Gewerkschaft) berechtigt ist, Delegierte mit

Sty und Stimme ins Gewerkschaftsartell zu entsenden; ferner in Erwägung, daß es widerfährig sei, wenn im hiesigen Kartelle gleichzeitig ein Delegierter unverser Bezirksvereins und ein solcher der Buchdrucker-Gewerkschaft (Lehrer für sich allein, da hier keine Mitgliedschaft der Gewerkschaft der Buchdrucker besteht) sich befindet; und daß das hiesige Gewerkschaftsartell seinen Beschluß ausreicht erhält, beschloß die Versammlung mit großer Mehrheit, daß der hiesige Bezirksverein aus dem Gewerkschaftsartelle Speier austrete. — Unter Punkt 2: Geldbewilligung, wurde zur Unterstützung der im Auslande befindlichen Tabakarbeiter in Nordhausen die Summe von 20 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. — Mit der Aufforderung an die Mitglieder, dieselben Interessen wie seither als Mitglied des Gewerkschaftsartells auch fernerhin zu vertreten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stuttgart. Der Maschinenmeisterverein hielt am 24. August eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Das neueste mechanische Zurechtverfahren, Vortrag von Herrn Max Dethleffs, technischer Leiter der Deutschen Verlagsanstalt, 3. Verschiedenes und Fragekasten. Der Vorsitzende eröffnete die außerordentliche und besuchte Versammlung mit Bekanntgabe der Aufnahme 8 neuer Mitglieder, welche er begrüßte; sodann wies Redner auf das Zirkular der Zentralkommission hin, in welchem die Relief-Klischees behandelt werden und teilte mit, daß aus diesem Anlasse ein solches ausliegt. Damit fand der 1. Punkt seine Erledigung und erteilte der Vorsitzende dem Referenten zum 2. Punkte das Wort, welcher folgendes ausführte: „Als langjähriger Farben- und Illustrationsdrucker habe ich mir schon vor vielen Jahren die Frage vorgelegt, wie ist es möglich, die langwierige, augenverderbende Arbeit des Ausschneidens zu vereinfachen resp. durch eine andere Manipulation zu ersetzen. Es sind von mir diesbezüglich viele Versuche gemacht worden, aber keiner ergab ein auf die Dauer befriedigendes Resultat. Gelatine-Reliefs veränderten sich nicht nur beim Abziehen von der Glasplatte, auf welcher sie erzeugt wurden, sondern auch während der Dauer des Druckens. So kam ich schließlich auf den Gedanken, den ganzen Ausschneid nur einem Blatt Karton herzustellen und zwar wählte ich einen weichen, mit starker Kreideseichte versehenen Karton, auf welchen ich das zuzurichtende Bild aufdruckte. Mit dem Messer holte ich dann durch Schrägschnitt die höchsten Stellen zuerst, dann die leichteren Mittelzonen heraus, die tiefsten Stellen erhöhte ich teilweise durch Auftragen von Asphalt. Diese Zurechtungen haben sich ja ganz vorzüglich bewährt, da kein Uebereinanderleben verschiedener Blätter notwendig war; aber an eine allgemeine Einföhrung dieses Verfahrens war nicht zu denken, da es viel zu hohe Ansprüche an die Fingerfertigkeit des Betreffenden stellte und für den Ungeübten sehr mangelhafte Resultate ergab. Aber auch alle anderen photomechanischen Verfahren konnten mich absolut nicht befriedigen, da dieselben im Falle ihrer allgemeinen Einföhrung dem Buchdrucker die Arbeit entzogen und in die Reproduktionsanstalt verlegt hätten, was mit vielen Unzutrefflichkeiten verknüpft gewesen wäre. Die besten Kraftzurichtungen erzielte Spitzenmaier mit seinen Guttapercha-Reliefs, jedoch haben dieselben den Nachteil, daß größere Zurechtungen nicht mehr genau passen, was sich aus der Verwendung von Gips erklärt. Die Herstellung geschieht folgendermaßen: Auf durchsichtiges Celluloid wird ein Abzug gemacht, dieser wird vor eine sensibilisierte Gelatineschicht in den Kopierrahmen gespannt und belichtet. Je nach der Lichtstärke dauert das Kopieren 20 bis 30 Minuten, dann wird die belichtete Platte in der Dunkelkammer ausgewaschen. Dadurch, daß die Gelatine durch den Einfluß des Lichtes undurchlässig geworden ist, wird nur die vom Lichte nicht getroffene Gelatine ausgewaschen, während die vom Lichte getroffene aufquillt und so ein Relief ergibt. Dieses Relief wird in seinem Gips abgeformt und dann in diese Form nach dem Trocknen eine heiße Guttaperchafolie hineingepreßt, welche die eigentliche Kraftzurichtung abgibt. Man wird ohne weiteres einsehen, daß dies ein sehr umständliches Verfahren ist und der Erfolg durch die Verwendung von Gips sehr in Frage steht. Die Dittmann Overley Co. brachte die sogenannten Messzurichtungen nach Deutschland, aber jeder, der Versuche damit gemacht hat, wird bestätigen, daß, wenn diese Methode auch Erleichterungen bietet, von einer Erzielung eines Reliefs, wie es der Druck verlangt, keine Rede sein kann. Ich komme nun zu der neuesten Erfindung des Dr. C. Albert, den Relief-Klischees, welche scheinbar geeignet sein müßten; eine Umwälzung im Druckgewerbe hervorzuufen; freilich nur scheinbar, denn bei näherer Erwägung wird man finden, daß der allgemeinen Einföhrung die gewaltigsten Bedenken entgegenstehen. Erstens sind es die Mehrkosten von 2 Pf. pro qcm (also von 25 Proz. der Durchschnittskosten für Illustrations-Klischees), welche sehr in die Waagschale fallen und dann lassen sich Galvanos von Relief-Klischees nur auf eine umständliche Art herstellen, während man von Holzschritten überhaupt kein Relief-Galvano oder nur mit enormen Kosten machen könnte. Was aber am meisten ins Gewicht fällt ist, daß es überhaupt kaum möglich sein wird, in ein Metall mit 2 mm Dicke eine ganz roh geätzte sogenannte Reliefplatte so hinein zu pressen, daß sich die Oberfläche/der Druckplatte in sämtlichen Konturen reliefartig abstufte. Selbst wenn die Zurechtplatte reliefartig so fein geätzt wäre, wie eine gute Kraftzurichtung sein soll, so ist es doch unmöglich, das Metall so plastisch zu machen, daß

sich dieses eingepreßte Relief genau so auf der Druckfläche der Klischees zeigt, denn es müßten sich, wenn das Metall wirklich weich genug dazu wäre, doch viel eher die feinen Punkte zusammen- als die schweren Schattenpartien herausdrücken. Vielleicht daß sich diese Art Klischees für den Rotationsdruck eignen werden, wenn es gelingt, die Schwierigkeiten bei Herstellung von Galvanos abzuschwächen. Ich komme nun zu meinem eignen neuen Zurechtverfahren, welches ich in den meisten Kulturstaaten zum Patent angemeldet habe und mittels dessen seit ungefähr vier Monaten in der Deutschen Verlagsanstalt sämtliche illustrierte Journale usw. gedruckt werden. Die außerordentlich günstigen Resultate, welche mit der neuen Kraftzurichtung erzielt wurden und werden, beständige immer aufs neue die große Verwendbarkeit derselben und will ich hier, ohne natürlich allzusehr in die Details einzugehen, im allgemeinen die Herstellung derselben erläutern. Von den zuzurichtenden Klischees, Holzschritten oder Galvanos wird, nach Unterlegen derselben bis zum völligen Ausbrude, ein Abzug mit besonders für den Zweck hergestellter Farbe auf einem eigens präparierten Papier gemacht. Auf diesen Abzug wird eine von mir zusammengestellte und in Pulver verwandelte Masse aufgetragen und 5 Minuten einem leichten, elastischen Drucke ausgesetzt. Dann wird dieser Abzug rein ausgeföhrt, so daß alle Pulverteilchen, welche nicht fest mit der Farbe verbunden sind, entfernt werden. Danach wird der Abzug mit einer besonders flüssigkeit befeuchtet, etwa 5 Minuten getrocknet, dann abermals registrierhaltig überdruckt, Pulver aufgetragen und mit derselben Flüssigkeit befeuchtet 5 Minuten getrocknet. Ebenso wird ein drittes Mal verfahren, mit dem Unterschied, daß nach dem letzten Auftragen von Pulver eine andre Flüssigkeit aufgegossen wird, die das Ganze in ein fein abgestuftes, verhärtendes, aber doch elastisches Relief verwandelt. Die ganze Herstellungsdauer vom Ausdrucken der Stöcke an bis zur Gebrauchsfähigkeit der Zurechtung dauert kaum eine Stunde. — Nach dem Vortrage des Herrn Dethleffs ergriß der Vorsitzende das Wort, um den beiden neuen Erfindungen, Relief-Klischees und Dethleffs Verfahren, einige Worte zu widmen. Nach dem vorliegenden Relief-Klischee zu urteilen, sei es unmöglich, einen wirklich tadellosten Druck zu erzielen, da die einzelnen Schattenpartien nicht in der nötigen Abstufung herausstreten, sondern nur entweder Licht oder Schatten, keine Mittelzonen, also auch kein eigentliches Relief bilden. Zu befürchten sei auch, daß sich an den Rändern der erhabenen Stellen, bei schlechten Walzen, Schmutz ansammelt, da man nicht überall mit guten Walzen rechnen dürfe. Was nun das Dethleffsche Verfahren anbetrifft, so glaube er, der Vorsitzende, daß dasselbe eher geeignet sei, in der Praxis allgemeine Verwendung zu finden; ob diese Zurechtungen aber unsere von Hand hergestellten Ausschneidearbeiten, sei fraglich und bedürfe es erst noch eingehender Prüfungen, ehe man ein abschließendes Urteil darüber abgeben könne. Soviel stehe aber fest, daß zum guten Illustrationsdrucke mehr nötig sei als ein Relief-Klischee oder eine mechanische Zurechtung und daß man dazu auch ferner tüchtige Maschinenmeister benötige. Dem Fortschritte in der Technik wollen wir uns nicht entgegenstellen, sondern das Gute nehmen wo es geboten wird. Redner befürchte auch nicht, daß dadurch viele Kollegen arbeitslos würden, denn wenn sich der Illustrationsdruck verbillige, so würde derselbe naturgemäß auch wieder größere Verbreitung finden und dadurch mehr Arbeitsgelegenheit bieten. Nachdem noch einige technische Fragen beantwortet worden, stattete der Vorsitzende dem Referenten den besten Dank für seinen interessanten Vortrag ab und schloß dann die sehr gut besuchte Versammlung. Herrn Dethleffs sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt.

Rundschau.

Die Frage, ob die Hamburger Accordmänner als Streikbrecher von der sozialdemokratischen Partei auszuschließen sind, weil sie sich einer „ehelosen Handlung“ schuldig gemacht, beschäftigt fortgesetzt die Betr. Kreise. Den Verteidigern des Schiedsspruches fällt es ungemein schwer, ihre Meinung zu vertreten und deren vorgeführte Gründe sind recht fadenziehender Natur. Es ist dieshalb für die Verteidiger der gewerkschaftlichen Disziplin ein Leichtes, diese „Gründe“ zu widerlegen. Neuerdings hat u. a. der Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung Gué in kräftigster Weise die zu Tage getretene Inkonsistenz in dieser Angelegenheit gezeigelt und die Kommission des Hamburger Gewerkschaftsartells voll die ganze Frage in einer sechsseitigen Broschüre noch einmal in durchaus sachgemäßer Weise auf. Es dürfte sehr schwer fallen, die aus parteipolitischen Gründen erfolgte Zuzugnahme der gewerkschaftlichen Disziplinslosigkeit in Hamburg und Leipzig dem Parteitage gegenüber zu rechtfertigen. Und sollte dies gelingen, so sind die mancherlei Folgen, welche sich aus solcher Inkonsistenz ergeben, nicht abzusehen. Ignaz Auer, der Vorsitzende des Schiedsgerichtes in Hamburg, erklärt im Vorwärt in einem langen Artikel: „... Das letzte Wort hat jetzt der Parteitag und ich bin nicht im leinsten Zweifel darüber, daß dort den im Trüben fischenden Herren, denen der Accordmänner-Fall als willkommene Gelegenheit erscheint, ihre Batterien zu demastieren, ihr Zreiben recht gründlich verleidet werden wird.“ — Diese herausfordernde Sprache Auers ist anerkennenswert, weil demgemäß nunmehr die

„Salben“ und die Gummimänner Farbe bekommen müssen und zu Konsequenzen gedrängt werden, wo es nur heißen kann: entweder — oder! Aber da werden halt so manche auf dem Parteitage sich durch „neue Momente“ eines bessern „belehren“ lassen und im „Parteiinteresse“ werden die Accordmänner hinuntergewürgt, wie man auch die Leipziger Disziplin- und Streikbrecher als besondere Zierden der Sozialdemokratie abgefempelt hat. Auer ist seiner Sache sicher, er würde sonst nicht so unvorsichtig sein und heute schon die Niederlage der Gegner der Streikbrecher voraussetzen.

Streikbrecher in sozialdemokratischen Ehrenämtern. Als Delegierter zum Parteitage in Lübeck wurde von einer Versammlung der Leipziger Sozialdemokraten der „Genosse“ Schneider, Rotationsmaschinenmeister in der Leipziger Volkszeitung, gewählt. Wir haben es verlernt, uns über irgend etwas in Leipziger Genossentreffen noch zu wundern oder zu empören, aber daß ein von seinen eignen Genossen als Streikbrecher eingeschätzter Mann würdig befunden wurde, die Leipziger Sozialdemokratie auf dem Parteitage zu vertreten, stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten. Schneider gehörte im vorigen Jahre neben Röhl und Bogowitz der Kommission an, welche bei Heinisch wegen der Kündigung von Trimper und Schommler vorstellig wurde, aber bald hing er den Mantel nach dem Winde der „setten Fründe“ in der Leipziger Volkszeitung und ließ als einziges Verbandsmitglied — von 28 — seine gemapregelten Kollegen im Stiche, trotzdem tonangebende Parteigenossen erklärten: „Ja, die Verbandsmitglieder mußten ausföhren und die Stehengebliebenen sind Streikbrecher!“ Nur den eingeschprungenen Gewerkschaftlern, nicht dem Stehengebliebenen Schneider wurden mildernde Umstände zugebilligt. Heute natürlich „ist alles anders worden“ und der Streikbruch im parteikapitalistischen Interesse eine verdienstvolle That, wie neuerdings ja jede Streikbrecherei von Genossen ein Akt der „Notwehr“ gegen organisierte Arbeiter ist. So wird dem Herr Schneider gen. Lübeck ziehen und mit den „Freunden der Gewerkschaftsbewegung“ die Hamburger Accordmänner herausziehen — zu Nutz und Frommen der internationalen Arbeiterbewegung und zum Heile der völkerverfreienden, revolutionären Sozialdemokratie. Wenn bei seinem Namensaufrufe Herr Schneider mit „hier!“ antwortet und sich nach allseitiger Vorstellung dann gerühmt wieder auf seine Hosen niederfällt, dann mögen seine Genossen auch einmal an das Wort denken, das sie so oft der bürgerlichen Gesellschaft entgegenhalten: „Wie haben wir's doch so herrlich weit gebracht!“

Der Buchdrucker Max Schäfer gen. Timm aus Altona wußte sich bei seiner Logiswitin in Gera dadurch Kredit zu verschaffen, daß er vorgab, in einer größeren Buchdruckerei daselbst beschäftigt zu sein. Ein zweiter Versuch gleicher Art mißglückte und führte zu seiner Verhaftung. Es stellte sich nun heraus, daß er auch bei einem Gastwirte in Köstritz Zechprellereien verübt. Das Landgericht erkannte auf acht Monate Gefängnis.

Die Gazeta Torunsta in Thorn erweist sich der ganz besonders Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft. Der Chefredakteur ist fünfmal angeklagt, der Berleger viermal, ein Redaktionsmitglied einmal und der verantwortliche Redakteur dreimal. Die Anklagen lauten auf Anreizung zu Gewaltthätigkeiten, Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, Beamtenbeleidigungen usw.

Am 28. August ist in Berlin der auf dem photographischen Gebiete rühmlichst bekannte Dr. Ernst Vogel im 35. Lebensjahre gestorben. Auch der Dreifarbenruck hat ihm viel Anregung zu verdanken. Seit 1893 leitete er eine photographische Kunstanstalt unter der Firma Georg Bixenstein & Co., die er in Gemeinschaft mit dem Kommerzienrate Bixenstein 1893 gegründet hatte. — In Bergedorf bei Hamburg starb der Musikhistoriker Friedrich Ehrhnsdörfer, 75 Jahre alt, Redakteur der Gesamtausgabe von Handels Werken sowie der Allgemeinen musikalischen Zeitung (1875—1882). Sein Hauptwerk ist eine Biographie Handels.

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein verbreitet ein Flugblatt an alle Gärtnergehilfen, in welchem er Stellung nimmt zu der vom Verbands der Handels-gärtner Deutschlands angeführten Angliederung der Gärtnerzwei in die Landwirtschaftskammern und die Kollegen auffordert, zur Abwehr dieser Maßregel sich in der Gehilfensorganisation zusammenzuschließen. Den Gärtnerzweier-Unternehmern ist es, wie vielen anderen Unternehmern auch, lästig, sich den Bestimmungen der Gewerbeordnung resp. des Gewerbeverordnungsgegesetzes unterwerfen zu müssen, sie erheben deshalb das Forderungswort: Fort mit der Sonntagsschließung, fort mit dem Fortbildungsschulzwange, fort mit der Beschränkung der Besetzungszahl usw. — schließen wir uns den Bauern an, da können wir thun und lassen was uns beliebt, da haben wir nicht nötig, unseren Arbeitern bei Aufstellung irgend welcher Forderungen Rede und Antwort zu stehen usw. Die Arbeiter werden, wie das Flugblatt richtig bemerkt, zu Bauernknechten degradiert und haben als solche dem Unternehmer gegenüber keinerlei Rechte. Wir können nur wünschen, daß der Ausruf Erfolg hat, daß die 70 000 Gehilfen wie ein Mann gegen ein solches Vorhaben durch Eintritt in die Gehilfensorganisation entschiedene Front machen und es nicht den jetzt organisierten 5000 Kollegen allein überlassen, für das gesetzlich festgestellte, ohnehin nur fährlich zugemessene Arbeiterrecht in die Schranken zu treten.

Fortsetzung in der Beilage.

40 Tagen, 14 bis zu 50 Tagen, 12 bis zu 60 Tagen, 21 bis zu 70 Tagen, 3 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 90 Tagen, je 1 Mitgl. 93, 119 und 131 Tage, 9 Mitgl. je 140 Tage und 1 Mitgl. 165 Tage), krank waren 18, zusammen 1624 Mitglieder (1274 Verbands- und 350 gegenseitige Mitglieder, hierunter 135 Desterreicher, 107 Ungarn, 9 Norweger, 38 Dänen, 27 Schweizer, 20 Eschaff-Lothringer, 1 Holländer, 3 Franzosen, 1 Belgier, 3 Schweden, 1 Russe, 4 Rumänen und 1 Serbe). Von diesen auf der Reise befindlichen 1624 Mitgliedern hatten vorher ge- teilt: — unter 6 Beitr., 170 6—12 Beitr., 507 13—49 Beitr., 255 50—74 Beitr., 185 75—99 Beitr., 201 100—149 Beitr., 274 150—499 Beitr., 23 500—749 Beitr. und 9 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 213 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 317 (182 Verbands- und 135 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Desterreich 68 Verb.- und 81 gegen. Mitgl., nach Dänemark 18 Verb.- und 12 gegen. Mitgl., nach der Schweiz 52 Verb.- und 21 gegen. Mitgl., nach Eschaff-Lothringen 31 Verb.- und 10 gegen. Mitgl., nach Belgien 2 Verb. und 3 gegen. Mitgl., nach Holland 10 Verb.- und 6 gegen. Mitgl., nach Schweden 1 gegen. Mitgl., nach England 1 Verb.-Mitgl. und nach Amerika 1 gegen. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben Konditionslos am Orte 65 (davon traten 30 in den Bezirk der Orts-Unterstützung), krank wurden 7, ausgesteuert 1, Legiti- mation abgenommen gemäß § 11 Abs. 1 b des Regl. 1, der Nachweis fürte auf bei 4, auf der Reise verblieben 1016, zusammen 1624 Mitglieder und zwar 1327 S. mit 25531 Tagen, 260 Dr. mit 5466 Tagen und 36 G. mit 726 Tagen Unterstützung. (Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiter 24 nichtbezugsberech- tigte und 20 ausgesteuerte Mitglieder auf der Reise). — Es wurde verausgabt: An 932 Mitglieder für 19058 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mt. = 19058 Mt., an 672 Mitglieder für 12665 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mt. = 15831,25 Mt., an Porto 22,45 Mt., an Remuneration 529,70 Mt., in Summa 35441,40 Mt., hieron 27513,40 Mt. an Verbands- und 7928 Mt. an gegenseitige Mit- glieder und zwar: 2989,25 Mt. an Desterreicher, 2431,50 Mt. an Ungarn, 237 Mt. an Norweger, 1054,25 Mt. an Dänen, 474 Mt. an Schweizer, 422 Mt. an Eschaff-Lothringer, 53 Mt. an Franzosen, 11,75 Mt. an Belgier, 4 Mt. an Holländer, 75,25 Mt. an Schweden, 11,50 Mt. an Serben, 148,25 Mt. an Rumänen, 16,25 Mt. an Russen. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 439 Mitglieder, 10869 Reisetage und 12088,80 Mt.)

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 1033 Mitglieder, neu hinzugekommen 1247, zu- sammen 2280 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mt. 293 Mitglieder (255 S., 30 Dr. u. 8 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mt. 425 Mitglieder (345 S., 62 Dr. u. 18 G.); zu 140 Tagen à 1,50 Mt. 1435 Mitglieder (1229 S., 143 Dr. u. 63 G.) und zu 280

Tagen à 1,50 Mt. 129 Mitglieder (113 S., 11 Dr. u. 3 G.). — Es traten wieder in Kondition 846 Mitglieder (726 S., 89 Dr. u. 31 G.), gingen auf die Reise 161 (129 S., 25 Dr. u. 7 G.), wurden krank 14 (14 S.), ausge- steuert 61, wovon 22 (20 S. u. 2 Dr.) mit 70 Tagen à 1,25 Mt., 27 (23 S., 3 Dr. u. 1 G.) mit 70 Tagen à 1,50 Mt., 11 (8 S. u. 3 Dr.) mit 140 Tagen à 1,50 Mt. und 1 (1 Dr.) mit 280 Unterstützungstagen à 1,50 Mt., zu einem andern Berufe ging 2 (1 S. u. 1 Dr.), gemäß § 5 bzw. § 9 der Beschlüsse b die Unterstützung ent- zogen 3 (3 S.), im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 1193 Mitglieder (1018 S., 122 Dr. u. 53 G.), wovon 151 (129 S., 17 Dr. u. 5 G.) zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mt., 187 (148 S., 27 Dr. u. 12 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mt., 793 (688 S., 72 Dr. u. 33 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mt. und 62 (53 S., 6 Dr. u. 3 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mt. berechtigt sind, zusammen 2280 Mitglieder und zwar 1942 Seher mit 32524 Tagen, 246 Dr. mit 4035 Tagen und 92 G. mit 1520 Tagen Unterstützung. — Diese 2280 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 128 (darunter München 77, Nürnberg 23, Augs- burg 8, Erlangen und Würzburg je 5), Berlin 783, Dresden 118 (darunter Ort Dresden 98, Zittau 10; Meissen 4), Erzgebirge-Bogtland 43 (darunter Chemnitz 27, Grimnitzschau 4), Frankfurt-Heßen 69 (darunter Frank- furt a. M. 40, Kassel 21, Gießen und Marburg je 4), Hamburg-Altona 132, Hannover 132 (darunter Ort Han- nover 87, Braunschweig 34, Hildesheim 4), Leipzig 201, Mecklenburg-Libek 20 (darunter Libek 11, Schwerin 3), Mittelrhein 61 (darunter Mainz 13, Wiesbaden 11, Mann- heim 8, Hanau und Ludwigshafen je 6), Nordwest 37 (darunter Bremen 15, Oldenburg 14, Gesteinmünde 5), Oberhein 20 (darunter Karlsruhe 8, Konstanz 5, Frei- burg 4), Oder 49 (darunter Stettin 16, Neubabelsberg 6, Kottbus u. Landsberg a. W. je 4), Ostland-Thüringen 44 (darunter Gera und Langensalza je 6, Altenburg, Erfurt und Weimar je 5, Naumburg 4), Ostpreußen 58 (darunter Königsberg i. Pr. 53), Posen 5, Rheinland-Westfalen 85 (darunter Düsseldorf 18, Köln 14, Essen 13, Dortmund 8, Aachen 7), An der Saale 75 (darunter Halle 14, Magde- burg 13, Dessau 12, Wittenberg 8, Burg und Halberstadt je 6), Schlesien 126 (darunter Breslau 94, Görlitz 8, Hirschberg u. Neisse je 7, Liegnitz 6), Schleswig-Holstein 30 (darunter Kiel 11, Flensburg 10), Westpreußen 5 und Württemberg 59 (darunter Stuttgart 51). — Es wurden verausgabt: An 294 Mitglieder für 4553 Tage à 1,25 Mt. = 5691,25 Mt. und an 1986 Mitglieder für 33526 Tage à 1,50 Mt. = 50289 Mt., in Summa 55980,25 Mt. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 1067 Mitglieder, 20410 arbeitslose Tage und 30166 Mt.) — Diese 55980,25 Mt. verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 2486,75 Mt., Berlin 18203 Mt., Dresden 3297,75 Mt., Erzgebirge-Bogtland 1051,75 Mt., Frankfurt-Heßen 1626,25 Mt., Hamburg-Altona 3514 Mt.,

Hannover 4656,25 Mt., Leipzig 5071,25 Mt., Mecklenburg- Libek 582,25 Mt., Mittelrhein 1575,50 Mt., Nordwest 850 Mt., Oberhein 342 Mt., Oder 1194,75 Mt., Oster- land-Thüringen 1003,25 Mt., Ostpreußen 1343,50 Mt., Posen 183 Mt., Rheinland-Westfalen 2168,75 Mt., An der Saale 1571,25 Mt., Schlesien 3379,50 Mt., Schles- wig-Holstein 703,25 Mt., Westpreußen 129,25 Mt. und Württemberg 1047 Mt.

Zusgesamt wurden im Monate Juli auf der Reise und am Orte an 3904 bezugsberechtigte Mitglieder für 69802 Tage 91421,65 Mt. Unterstützung gezahlt. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 1506 Mit- glieder, 31279 Unterstützungstage und 42254,80 Mt.) —

Hauptverwaltung. Da zum Bezuge der Reise-Unterstützung in Deutschland nur die in Kondition ge- leisteten Wochenbeiträge in Anrechnung zu bringen sind, ist dem Seher A. Schröckenjuch aus Naumburg (853 Niederösterreich) — welcher nur 73 Beiträge in Kondition geleistet hat — die weiße Legitimation abzu- nehmen und dafür grüne auszustellen. Die im Quittungs- buche mehr eingetragenen 6 Beiträge sind für 3 Wochen Krankheit und 3 Wochen Konditionslosigkeit gezahlt worden, kommen also hier nicht in Anrechnung. — Im Anschlusse hieran werden namentlich die Herren Verwalter der Grenz- zahlstellen um recht aufmerksame Prüfung der Bücher österreichischer Verbandskollegen ersucht, da in diesen häufig die während der Konditionslosigkeit oder Krankheit ge- zahlten Beiträge in der angegebenen Gesamtzahl der Bei- träge eingerechnet sind, wodurch bei nicht genauer Prüfung der Eintragungen die Ausstellung einer falschen Legiti- mation (weiß statt grün) veranlaßt wird.

Braunschweig. Die Herren Reiseleiter werden wiederholt ersucht, dem Seher Johann Probst aus Alt- ötting (2742 Bayern) 2,25 Mt. abzuziehen und portofrei nach hier einzusenden.

Halle a. S. Dem Seher Robert Meyer aus Chem- nitz (Hptb.-Nr. 36792) ist sein Quittungsbuch (An der Saale 1941) gestohlen worden. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. M. ergibt ein neues Quittungs- buch (An der Saale 2161).

Quittung.

Für die ausstehenden Glasarbeiter gingen bis einschl. 6. September an freiwilligen Beiträgen dem Ver- bandsvorstande ein:

Bezirk Altenburg 20 Mt., die Buchdrucker in Wesel 11 Mt., Ortsverein Bochum 30 Mt., Buchdruckerei Carl Seyffarth in Liegnitz 2,65 Mt., Bezirk Oldenburg 30 Mt., Ortsverein Oldenburg 30 Mt., Mitgliedschaft Neumünster 10 Mt., Kollegen der Volks-Zeitung, Berlin, 2. Rate 10,60 Mt., W. I. C. S. M. 3,75 Mt., Maschinenmeister der Buchdruckerei Bürgenstein, Berlin, 7,75 Mt.

Für die ausstehenden Tabakarbeiter in Nord- hauen: Bezirksverein Speier 20 Mt.

Teilhaber!
Erfahrener Seher mit 6000 Mt. kann als Teilhaber in eine gutgeh. Buchdruckerei mit ff. Zeitung u. feiner Klein- und Kunstschaff eintreten. Mit der Buchdruckerei ist Ladengeschäft verb. Gute Profikolle. Nur ernstg. Offerten werden berücksichtigt und sind dieselben unter A. B. 301 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzuliegen.

Für eine der besten und verbreitetsten Fachzeitschriften werden zu günstigen Be- dingungen überall
Platzvertreter
gesucht. Verheiratete Herren, die sich eine gute u. hand. Nebeneinnahme versch. möchten, wolle. Adr. u. Nr. 278 a. d. Geschft. d. Bl. gef. lassen.

Flüchtiger, militärfreier
Egypten. Maschinenmeister
für Schnell- und Tiegeldruckpresse, im Autotyp-, Farben- und Accidenzdrucke bewandert, ges u. ch t. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an Boehme & Anderer in Kairo. [309]

Rundstereotypen
welcher am Rasten auswechseln kann, zum 14. Oktober nach Westdeutschland gesucht. Meldungen befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 320.

Junges Accidenzseher
sucht auf sofort oder später Stellung bezugs- eintritt in den Verband, da solcher in einer Richterverbandsdruckerei beschäftigt ist. Werte Off. u. B. R. Nr. 817 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Flotter, jüngerer
Zeitungsseher
sucht dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an F. Budl, Stuttgart, Schlosser- straße 27. [316]

I. Accidenzseher
versiert in der Satz- und Drucktechnik feinsten Arbeiten, sucht selbständige Stellung. Werte Angebote unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Achtung! Achtung!
Stereotypenre und Galvanoplastiker!
Bei Konditionsangeboten nach Berlin sind erst Erkundigungen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtsstraße 3, Restaurant Schulz, oder beim Vorstehenden Th. Meyland, Kolonnenstr. 37, I. einzuziehen.
Der Vorstand. [313]

Berlin.
Zu einem am Sonntag den 15. September unter Mitwirkung der Typographia in Habels Krauss, Bergmannstraße 5/7, stattfindenden **gemütlichen Frühgessen** ladet freundl. ein
Herrn. Strauß. [321]

Am 3. September verschied plötzlich unser Kollege und langjähriges Mitglied, der Maschinenmeister
Alois Mnozill [314]
im 41. Lebensjahre.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [325]
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 5. September verschied plötzlich, wenige Stunden nach Geschäftsschluss infolge Herzschlages unser langjähriger Freund und Kollege, der Maschinenmeister
Alois Mnozill [314]
aus Brünn (Mähren) im Alter von 40 Jahren. Ein ehrendes Andenken be- wahren ihm die Vorstandsmitglieder der Druckerel Oesterlieth, Frankfurt a. M.

Am 5. September starb nach langem Leiden unser wertiges Mitglied, der Ma- schinenmeister
Louis Gorges
im Alter von 38 Jahren. Wir betrauern in ihm einen braven Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Halle, den 6. September 1901.
Der Bezirksverein Halle. [322]

Am 25. August verstarb nach längerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzer
August Dobler
aus Reichenbach im Alter von 39 1/2 Jahren an der Berufskrankheit.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren Die Mitgliedschaft München. [315]

Heute verstarb nach längerem Kranken- lager an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Setzer
Hippolyte Bondot
im eben vollendeten 35. Lebensjahre.
Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.
Metz, den 5. September 1901.
Bezirksverein Metz. [323]

Am 3. September verschied nach lang- jährigem Leiden unser Arbeitskollege, der Maschinenmeister
Charles Rich
im Alter von 36 Jahren an der Berufs- krankheit.
Ein ehrendes Andenken wird ihm be- wahren [324]
Mülhausen i. E., den 5. Septbr. 1901.
Das Personal
der Fabrikdruckerel Dollfus-Mieg & Co.

Todes-Anzeige.
Am 3. September verschied unser Mit- glied, der Drucker
Karl Rich
im Alter von 36 Jahren an der Berufs- krankheit.
Möge ihm die Erde leicht sein! [319]
Der Bezirksverein Mülhausen
des Verbandes d. Eis.-Lothring. Buchdrucker.

Todes-Anzeige.
Am 27. August verschied plötzlich unser lieber Kollege, der Setzer
Karl Albrecht
im Alter von 26 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit bewahren [318]
Der Ortsverein Wittenberg.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franks. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Tabellen zur Zahrberechnung. Von Karl Wind- schel. Angabe des Schatzjahres einer beliebigen Zeitenszahl samt Zuschlägen für alle Regel- größen. Auf 56 Seiten (3/2 Bogen gr. 8) enthaltert diese Tabellen die Grundpreise von 34 bis 58 Pf. des gelanteten deutschen Normaltarifes in je 100 Formaten u. zwar von 31 bis 130 Buchstaben pro Zeile. Ein Buch, das in keinem Druckerkontor und in keinem Seherkassette fehlen dürfte. Preis 3 Mt.
Geschichte der Schmalzdrucke und ihre Entwick- lung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Herrmann. Mit vieler Illust. 1,80 Mt.
Ein und Ornament im Accidenzdruck. Von Heinrich Hoffmeister. 1 Mt.
Die typogr. Nennungen. Versuch einer Ge- schichte der Nennungen. I. Abteil. Die verschiedenen nichttypographischen Satzbeson- nerungsversuche. Von Höger. 1 Mt.
Anleitung zum Accidenzdruck von Höger. Zweite Auflage. Br. 8 Mt. Geb. 10 Mt.
Stereotypen-Werkerei. Von Hermann. 2 Mt. Geb. 3 Mt.
Sand-Verfahren der graphischen Künste. 10 Mt. Geb. 12 Mt.
Geil Gutenberg. Festhymne für Männerchor. Von Hans Thiele in Weimar. Part.-Mus. gabe 30 Pf.
Gutenberg-Jubiläums-Marsch von G. Schäfer. Für alle Buchdrucker-Festlichkeiten geeignet. Für Streichorchester 2,20, für Pianoforte 1 Mt.

Insertions-Bedingungen: Bierespaltene 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereins- anzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.